

werden. Er stellt eine nach einem halben Jahr Lehrzeit nicht ganz leichte Arbeit dar. Man wird sagen können, daß das erste Jahr nicht nur gut beschickt war, sondern auch, daß die Leistungen als gute angesprochen werden können. Es steht mit vier Arbeiten, die volle 5 Punkte erhielten, an der Spitze aller Jahrgänge. Leider aber auch waren im ersten Jahr zwei Arbeiten vorhanden, die als ungenügend bewertet werden mußten. 1,75 und 1,97 Punkte waren die niedrigsten Zensuren dieses Jahrganges. Halten die besten und die sehr guten Arbeiten kaum merkliche Mängel, so waren doch bei den anderen Stücken wesentliche Abweichungen zu vermerken. Ganz gegen die Vorschrift verstößend waren einige Stücke, die aus zu dünnem Stahl gemacht waren. Festgestellt mußte schon wieder beim ersten Jahr werden, daß die Flächen entgegen der Vorschrift, die auf Feilarbeit lautete, mit der Schmirgellatte nachgearbeitet waren. Wesentliche Fehler wurden auch bei den Schrauben gefunden. Sie waren zum Teil zu klein, zu groß oder zu weit hinten angebracht, so daß in letzterem Falle der Stift kaum erfaßt werden konnte. Bei anderen Stücken wieder war die Schraube zu weit nach vorn gesetzt, sie hatte in dem Konus kaum noch Halt für das Gewinde. Die Zeichnung sah eine flache Schraube vor, viele waren rund und ganz anders in Form als ausgeschrieben. Auch waren die Schrauben oft unvollendet im Gegensatz zu einzelnen sehr fein vollendeten Schrauben. Selbst schiefe und am Gewinde flach gehaltene Schrauben konnten beobachtet werden. Eine solche Schraube kann den Stift nicht richtig festhalten. Als ganz grober Fehler mußte an einigen Stücken ein aus der Mitte liegendes Loch für den Stift bezeichnet werden. Die Stifteinsätze waren zum Teil zu dünn, unten spitz oder scharfkantig an der Verjüngung gearbeitet. Der Durchmesser war auch oft nicht eingehalten für den Stift, wie auch das Loch. Letzteres hatte noch in vielen Fällen den Fehler, zu lang oder zu kurz zu sein. Als besonderer Mangel wurde in einigen Fällen eine über das Maß gehaltene Länge des Halters bezeichnet, das gab einen Maßfehler. Andere hatten den Oberteil flach (sogar recht unflach) anstatt rund, wie es für einen Ausschläger gehört. Der Konus zeigte recht verschiedene Formen, schlank und plump. Die Zeichnung war wenig beachtet. War der Konus wie bei einigen Stücken gefeilt statt gedreht, so gingen die schönen Rundungen, wie sie bei gleichmäßiger Bearbeitung sich zeigen, verloren. Die Maße wurden an den Enden und in der Mitte genommen, hier zeigte es sich, daß Ungleichheiten vorlagen, ein Beweis, daß der Druck der Feile und des Nacharbeitens ungleich war. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß das untere Ende vielfach noch den Grad der Feilung und Bearbeitung vom Konus zeigte.

Die Radscheibe als Aufgabe für das zweite Jahr konnte nur in einem Falle die Höchstzensur von 5 Punkten erreichen. Die niedrigste Zensur wurde mit 2,11 Punkten gewertet. Die Maßzahlen waren nicht erheblich, die Maßfehler beträchtlich. Trotz Klarheit in der Zeichnung waren starke Abweichungen festzustellen. So hatten einige Stücke aufgesetzte statt versenkte Schrauben. Diese Art der Arbeit ist wohl leichter zu machen, sie kann aber nicht eine gleich gute Zensurierung wie die vorschriftsmäßig ausgeführte erhalten, noch dazu, wenn der Kopf einfach gerundet ist.

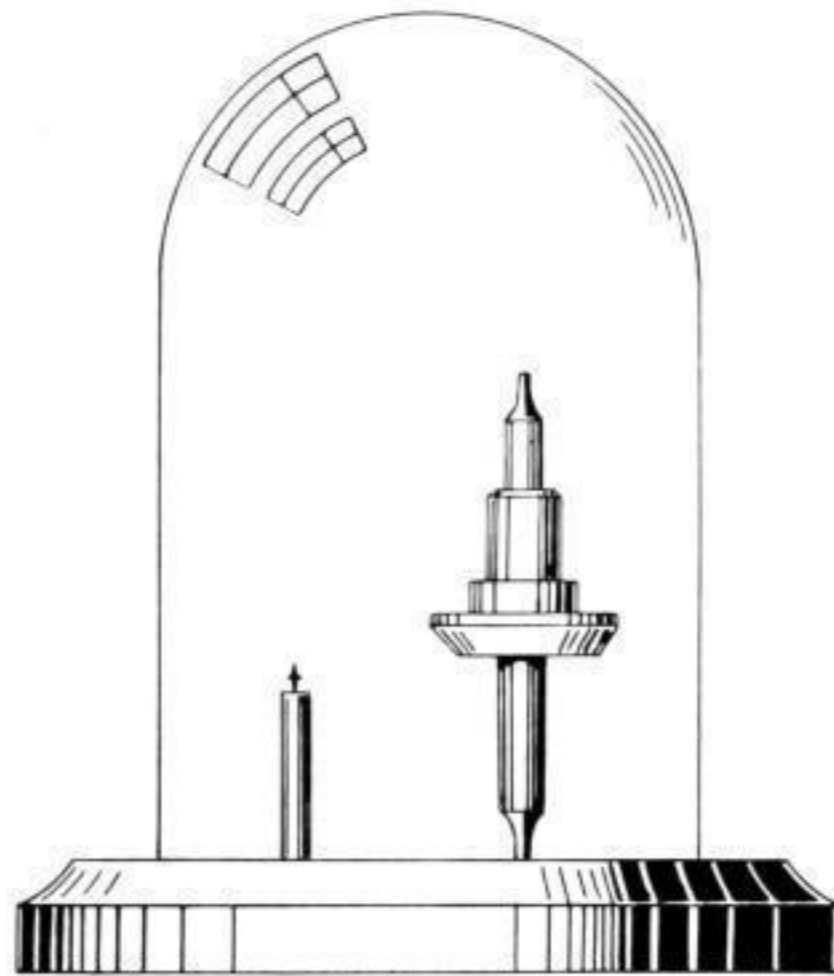
Die schwierigste Arbeit an dem Stück ist unzweifelhaft die genaue Einhaltung der Schenkelstellung und ihre Vollendung. In dieser Richtung muß noch viel Aufklärung geschaffen werden. Die Seitenflächen der Schenkel lagen nicht nur zum Teil schief, sondern sie waren auch sehr oft konkav gefeilt, d. h. die Schenkel hatten nicht die genaue gleichverlaufende Form. Der Druck der

## Werbe-Fahrplan der

### Fachliche Aufklärung im Schaufenster!

Wenn Sie einem Kunden eine kleine Armbanduhr-Unruhewelle zeigen, so wird er auch durch ein Vergrößerungsglas nicht allzuviel von den Feinheiten der Arbeit sehen. Sie erinnern sich, daß es schon immer vergrößerte Modelle von solchen winzigen Uhrenteilen — Zylinder — gegeben hat.

Haben Sie schon einmal daran gedacht, sich selbst solch ein kleines Schaustück zu bauen? Die Vergrößerung braucht nicht gewaltigen Umfang anzunehmen, eine zehnfache Vergrößerung zeigt dem bloßen Auge schon deutlich die vielfachen Winkel der Unruhewelle.



Und bei dieser Größe haben Sie gar keine Unkosten für Sockel und Glasglocke; denn den Sockel drehen Sie aus einem Stück Plattenmessing. Die Glocke liefert eine kleine Glasglocke, die in eine Ausdrehung der Messingplatte eingesetzt ist und nach Vollendung aller Arbeiten durch Glaskitt abgedichtet wird.

Die beiden Unruhewellen sind mit ihren Zapfen in kleine Löcher der Unterplatte eingedrückt, lediglich die kleine Unruhewelle hat noch einen kleinen Unterbau in Form eines Messingdrahtes erhalten, um sie nicht ganz verschwinden zu lassen.

An bevorzugter Stelle des Schaufensters mit einem auffallenden Schild ausgestellt, dient dieses niedliche Schaustück dazu, den Fachmann in den Vordergrund zu rücken. (W/418)

Herr Erich Mende, Uhrmachermeister, Dresden-A. 28, Kesseldorfer Straße 32, schreibt uns:

„Ihren Werbefahrplan begrüße ich als einen sehr guten Gedanken. Denn gerade durch solche Kleinigkeiten und für den Fachmann „Selbstverständliches“, z. B. „Wissen Sie, was dieser Knopf bedeutet?“, kann man eine ungeahnte Werbung erzielen. Zu begrüßen wäre allerdings, wenn alle Kollegen ihre guten, aber auch schlechten Erfahrungen preisgeben würden.“

Damit ist nicht gesagt, daß alles für jeden geeignet ist, aber es wird mancher Kollege dies oder jenes daraus entnehmen und zu seiner Werbung gut verwenden können.

Gute Schaufensterreklame ist die billigste, aber die beste.“ (W/418)

Feile war in der Mitte stärker gehalten, und an diesen Stellen war dann eine fehlerhafte Schwächung eingetreten. Es muß den Lehrlingen angewöhnt werden, beim Feilen gleichen Druck von vorn bis hinten zu halten. Die Kantenbrechung war ganz verschieden aufgefaßt und